

Horb a. N.

Verborgene Spuren der Jahrhunderte

Schwarzwälder-Bote, 22.02.2016 20:31 Uhr



Die Teilnehmer der Führung durch die Dettinger Sankt-Peter-Kirche schauten sich die Kirchenschätze ganz genau an. Foto: Feinler Foto: Schwarzwälder-Bote

Von Alexandra Feinler

Wenn die Sonne im Osten durch das "Gottesauge" des Hochaltars scheint, bringt sie das Altarbild der Schlüsselübergabe zum Glänzen. Es gibt in der sanierungsbedürftigen Sankt-Peter-Kirche aber noch ganz andere Schätze. Heimatforscher Karl-Josef Sickler berichtete davon.

Horb-Dettingen. Die Farben des Bildes im Hochaltar sind ausgebleichen, die Kirche weist Risse auf, und auch die Bänke sind in Mitleidenschaft gezogen. Doch die Dettinger schätzen ihre Sankt-Peter-Kirche. Heimatforscher Karl-Josef Sickler hatte deshalb zusammen mit dem kirchlichen Bauverein Sankt Peter zur Kirchenführung eingeladen.

Vorsitzender Rüdiger Albrecht begrüßte die rund 50 Gäste zu einem Rundgang, der nicht alltäglich sei. "Mein Vorfahre war Mesner in der ersten Sankt-Peter-Kirche und später auch hier, in der neuen", erklärte Karl-Josef Sickler seine Verbundenheit mit der Kirche. Die Gegend sei etwa im siebten Jahrhundert dem Bistum Konstanz zugeordnet worden. Die erste Sankt-Peter-Kirche wurde 1275 erstmals als Ort von Taufen und Totengedenken erwähnt. Die ehemalige Kirchsteige weist darauf hin, dass die hölzerne Kirche im Bereich Schellenberg gewesen sein muss. Die zweite Kirche muss wohl in der Nähe des heutigen

Pfarrzentrums gebaut worden sein. Sie wurde jedoch abgebrochen, bevor die heutige entstand. Aus der zweiten, der "alten Kirche", stammen laut Sickler der romanische Taufstein und der Altar von 1388. Ebenso war die Madonna, die Muttergottes mit der Mondsichel, die sich auf dem rechten Seitenaltar befindet, bereits in der alten Kirche. "Als ich jung war, hab' ich mir die Maria eher als Bauernfrau vorgestellt", erklärte Karl-Josef Sickler. Die Muttergottes sei einst zur "schönsten Madonna von Hohenzollern" ernannt worden. Sie habe einer anderen Madonna gegenübergestanden, die eher rundlich gewesen sei. Heute sehe er das anders: "Die Madonna ist aus dem 15. Jahrhundert, als die Kindersterblichkeit noch hoch war und die Frauen für das Leben ihrer Kinder zu ihr gebetet haben." Da habe solch eine Figur das Marienbild eher repräsentiert.

Auch die Heiligen Andreas und Petrus stammen wohl aus der alten Kirche. Sie sind vom "Meister aus Oberndorf bei Rottenburg", hat Sickler herausgefunden. Am Hochaltar ist das Wappen der Herren von Wernau und des Specht von Bubenheim zu sehen, erklärt der Heimatforscher. Ihre Wappen sind auch in den beiden Seitenaltären zu erkennen, die in der Kirche in Dettensee stehen. Deshalb zieht Sickler die Schlussfolgerung, dass die beiden Seitenaltäre in der "alten Kirche" in Dettingen gestanden und nicht mehr in die neue hineingepasst hatten, weswegen sie nach Dettensee gebracht wurden.

Da die alte Kirche nicht mehr intakt war, baten die Dettinger 1737 den Fürstabt von Muri um eine neue Kirche. Wenige Tage später wurde ihre Bitte erhört; der 6500 Gulden teure Bau wurde freigegeben. 1742 brach ein Feuer in Dettingen aus und griff auch aufs Pfarrhaus über. Aus Aufzeichnungen konnte Karl-Josef Sickler erkennen, dass die Kirche damals noch nicht fertig war und erst 1747 eingeweiht wurde.

Die Stifter ließen sich im Chorbogen verewigen, wo ihre Wappen als Zeitzeugen in Stein gehauen wurden. Wer den Blick schweifen lässt, bleibt am Hochaltar hängen. "Ich bin ganz nah hin und habe die Palmen und die Jordanquelle gesucht. Daran sieht man, dass das Bild unbedingt renoviert werden muss", forderte Karl-Josef Sickler die Anwesenden zum Handeln auf.

Bereits in der Vergangenheit haben die Dettinger immer wieder in Briefen um die Sanierung ihrer Kirche gebeten und das Ziel auch erreicht, so Sickler. Als 1898 der Blitz in den Hochaltar einschlug, wurde der Tabernakel beschädigt. Er musste für 237 Mark hergerichtet werden. Die Dettinger schrieben auch einen Brief mit der Bitte, den damals desolaten Kirchturm abzubrechen. Der Heimatforscher scherzte: "So wie die Dettinger früher geschrieben haben, sollten wir heute auch schreiben: Das Gerüst haben wir schon, nun kann es losgehen."

Bei einer kleinen Kirchenführung wurde das erste Kriegerdenkmal in der Mitte der Kirche erklärt, die Geschichte der Glocken während der Weltkriege und die Bedeutung der Empore und der Altäre. Die Besucher konnten sich ein Bild von den Renovierungsarbeiten machen. Karl-Josef Sickler erhielt viel Applaus für sein Engagement. Der Bauverein Sankt Peter Dettingen lud noch zu Kaffee und Kuchen ein. Die Mitglieder hoffen nun, dass die Kirchenführung das Bewusstsein der Dettinger geschärft hat, und dass sich mehr Bürger für die

Sanierung ihrer Sankt-Peter-Kirche einsetzen.